

# Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 13

PDF erstellt am: **09.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die elfte Seite

Paul Altheer und Fritz Boscovits

Dieses ist die Seite, wo  
paszu finden ist und Bo.

## APRIL

Sagen dir's nicht alle Glieder,  
daß der Frühling kommt?  
Singen nicht die Vögel wieder?  
Und die Fliege brummt?

Lugt nicht goldne Sonnenhelle  
über jedes Haus?  
Reden sie nicht Redeschwalle  
in dem Bundeshaus?

Läßt man nicht die Geißen weiden  
hinter jedem Haus?  
Läßt man nicht die Haare schneiden  
Oder rupft sie aus?

Sieh, so weit die Augen reichen:  
Säfte, Sonne, Saat.  
Allenthalben sichere Zeichen  
daß der Frühling naht.

PAULCHEN

### Lieber Herr Redaktionär,

ich habe mir gedacht, zum ersten April kann ich auch einmal eine Ausnahme machen. Ich bin sowieso der einzige Redakteur, der seine Zeitung selber schreibt, wenn es auch bloß eine Seite ist — und dazu noch eine ungerade. Warum soll ich nicht auch einmal das Schreiben anderen überlassen? Darum habe ich eine Reihe von Kollegen gebeten, mir zum ersten April ein paar neue Nachrichten zukommen zu lassen. Das liest man mitunter auch ganz gern, und manchmal sind sie noch geistreicher, als wenn ich etwas geschrieben hätte.

Mein Freund Bo nicht beifällig.  
Also gut. Hier sind diese Nachrichten. Ich hoffe, daß Sie damit etwas anfangen können und daß die elfte Seite diesmal zu einem regelrechten Nachrichtenblatt werde, an dem die Leser ihre Freude haben.

Mit herzlichem Grüezi pa.

### Aus dem eigenen Nachrichtendienst der 11. Seite

**Zürich.** Der Weltgeher Linder ist verpflichtet worden, in Kreisen hiesiger Bankangestellter höherer Kategorien Geh- und Fasttagen das Schweigegebot erlassen. Er selber will mit dem guten Beispiel vorangehen und an diesen Tagen nur noch flüstern.

**Rom.** Mussolini hat für die Italiener an allen Fest-, Feier- und Fasttagen das Schweigegebot erlassen. Er selber will mit dem guten Beispiel vorangehen und an diesen Tagen nur noch flüstern.

**London.** Der bekannte Flüstertenor Egen protestiert gegen das Gebot Mussolinis und seine Absichten. Er fürchtet, daß Mussolini so laut flüstern wird, daß man es trotzdem in der ganzen Welt hören kann.

**Madrid.** Die nationalen Parteien haben beschlossen, die diesjährige Frühlingsrevolution nur in ganz kleinem Maßstab abzuhalten, da sich die Kosten auf die Dauer als zu hoch herausstellen. Man will sich daran ein Beispiel nehmen, wie Zürich

### Denksport



Der eine dieser Herren ist 1,52 m, der andere 1,90 m groß; in welchem Verhältnis steht der Schlagschatten des größeren Herrn zu dem Verhältnis, das der kleinere Herr mit seiner Sekretärin hat; und wie alt ist der jüngere der beiden Herren, und warum stehen die zwei Herren auf dem Barfüßlerplatz in Basel?

Auflösung: Vielleicht in der nächstjährigen 1. April-Nummer

sein Sechsläuten feiert und in Zukunft auch nur noch alle paar Jahre ein richtiges großzügiges Volksfest in Form einer Revolution veranstalten.

**Bern.** Mit Rücksicht darauf, daß der Frühling nun endlich eingetroffen ist, wurden sämtliche national- und ständerätlichen Kommissionen einberufen. Sie tagen zum Teil im Tessin, zum Teil in Genf und Umgebung, wo es auch sehr schön ist.

**Konstantinopel.** Da es bisher noch immer nicht gelungen ist, für Trotzky einen festen Wohnsitz zu finden, soll er sich entschlossen haben, auf einer Tournee durch Europa über die Segnungen der bolschewistischen Revolution zu sprechen.

**Nordpol.** Von hier aus erhalten wir ein Kabeltelegramm, in dem angefragt wird, ob denn Nobile dies Jahr nicht wieder hinaufkomme. Er habe bei seinem ersten Besuch eine schöne Anzahl ebenso schöner Versprechen dort oben liegen lassen.

**Lugano.** Der wandernde Berg von Arbedo hat seinen Spaziergang eingestellt. Er wird erst wieder weiterwandern, wenn er sich tüchtig ausgeruht hat.

**St. Gallen.** In hiesigen politischen Kreisen spricht man davon, wie in Japan das Harabiri einzuführen für alle jene Parteiangehörigen, die mit der Parteipolitik nicht einverstanden sind. Man hofft auf diese Art bald wieder zu einem erfreulichen Ausgleich der Parteistärken zu kommen.

### Die schönste Frau



An der allerletzten Schönheitskonkurrenz in Wollibood wurde «Miß May Nees» als die schönste Frau der Welt proklamiert

**Basel.** Für den ersten Mai ist hier ein großes grünes Treffen angesagt. Alle grünen Jungen unserer Politik sollen sich bei diesem Anlaß zum Protest gegen das rote Treffen treffen. Der Bundesrat hat es bereits zum erstenmal verboten. Es wird aber doch abgehalten. Das zweite bundesrätliche Verbot wird erwartet. Man macht übrigens die Bedingung an die Abhaltung des Treffens, daß es nicht grün sei und zweitens, daß es an einem andern Tag als dem 1. Mai abgehalten werde, da dieser Tag seit Jahren im Kalender rot angeschrieben sei. Außerdem soll das Treffen, wenn irgend möglich, außerhalb der Schweizergrenzen stattfinden. Ausreisebewilligungen hierzu werden nicht erteilt.

**Paris.** Mehr als hundert hübscher und sehr schlanker Pariser Mannequins sind durch andere ersetzt worden, weil sie nicht die nötige Rundung für die neue Mode besaßen. Wo sagt die Expedition dieses Blattes.

**Bern.** In der Schweiz hört man seit einiger Zeit viel von geistiger Abwanderung. Im Bundeshaus hat man davon bisher noch nichts bemerkt. Damit soll nicht gesagt sein, daß vielleicht noch doch auch von dort schon etwas an Geist abgewandert ist. Es ist bloß, bis heute wenigstens, nicht aufgefallen.



Polizist: «Gönd Sie au bei zu der Frau»  
«Ich ha-ne kei Frau, i-ich b-b-bin ein allein stehender Herr!»

**Bundesstadt.** Der Bundesrat hält daran fest, daß weder die Bisamratte noch Trotzky eine Einreisebewilligung erhalten.

**Lausanne.** Man hat nun endlich festgestellt, daß es in der Schweiz zu viele Kinos hat. Da diejenigen, die das schon lange gesagt haben, bisher immer eines Besseren belehrt worden sind, freut man sich allgemein dieser neuerlichen Feststellung, die um so greifbarer ist, als sie aus den Reihen derjenigen kommt, die selber Lichtspieltheaterbesitzer sind und sich das Geschäft nicht durch neue Konkurrenten verderben lassen möchten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man es jetzt an maßgebenden Stellen glaubt.

**Zürich.** Hier wird die Anregung gemacht, in Zukunft an den schweizerischen Diplomprüfungen für Buchhalter auch die Fähigkeit auf Herstellung falscher Bilanzen und falscher Bücher zu prüfen. Kein Buchhalter ohne die Fähigkeit, die Bücher so zu führen, daß man sie nicht lesen kann, ist die Parole. Die Initiative soll besonders aus Kreisen von ehemaligen Bankangestellten unterstützt werden.

**Zürich.** Der Krassin auf dem Zürichsee arbeitet weiter und bricht das Eis, das man sich so lange gewünscht hat. Es ist nicht das erstmal, daß man etwas brechen muß, von dem man zu viel genossen hat.

**Biel.** In Biel streiken rund 400 Uhrenarbeiter. Wenn der Streik noch lange andauert, wird man in Biel bald nicht mehr wissen, was die Uhr geschlagen hat.

**New York.** In Anwesenheit von 200 offiziellen Zeugen wurden im Gefängnis von Wilmington (Delaware) sechs Gefangene ausgepeitscht. Zu diesem Zwecke wurden sie an Pfähle angeschnallt. Vier erhielten je vierzig und zwei je zwanzig Peitschenhiebe. Nachher verband der Gefängnisarzt die blutigen Striemen.

Im Anschluß an diese Nachricht, die auch in andern Blättern zu lesen war, erfahren wir aus erster Quelle, daß die Vereinigten Staaten sich immer noch einbilden, ein Kulturstaat zu sein und sogar uns Europäern Vorschriften machen zu müssen. Die Freiheitsstatue soll über Nacht graue Haare bekommen haben. Wie sich nachträglich herausstellt, soll es sich bloß um eine Art von Schimmel gehandelt haben, der schon am andern Tag wieder fein säuberlich abgewaschen werden konnte.

Heute sieht man der Freiheitsstatue längst nichts mehr an. Auch die Narben der sechs durch amerikanische Gerechtigkeit Geprügelten sollen am Zuhellen sein.

**Regensdorf.** Wie wir erfahren, denkt man allen Ernstes daran, in der hiesigen Strafanstalt eine Börsen- und Devisenabteilung einzurichten. An geschultem Personal fehlt es zurzeit nicht. Auch für Nachwuchs ist bereits gesorgt.

### Wenn sie schreiben

Im «Bremgartner Volksfreund» las man: «Wie man uns heute telephonisch mitteilt, sind gestern Nachmittag von mehreren Zeugen in Bergdietikon in der Hohlenstraße und Kindhausen zwei Wölfe gesehen und als solche genau erkannt worden.»

Die Tagespresse druckte frisch, fromm, fröhlich, frei ab und freute sich der Sensation in dieser langweiligen Zeit. Nun aber schreibt uns eine schöne Aargauerin: «Es handelt sich in Hohlenstraße um ein sich kürzlich niedergelassenes Ehepaar mit Kindchen, und in Kindhausen um den neuen Aushilfslehrer, die mit dem Namen Wolf behaftet sind und im Bremgartner Blättchen offenbar um einen Fastnachtsscherz.»